

Fränkische Künstler der Gegenwart

Kunst am Bau

Zur Arbeit von Willibald Blum



St. Josef (Bronze und Email)

Foto: privat

Anlässlich seines 60. Geburtstages zeigte der Aschaffener Künstler Willibald Blum in der Jesuitenkirche zu Aschaffenburg anhand zahlreicher Originale, Entwürfe und Modelle einen Querschnitt durch sein Schaffen der letzten 35 Jahre.

Es ist interessant in dieser Ausstellung die Arbeit eines Künstlers zu verfolgen, der, aus handwerklicher Tradition kommend, unbeirrt seinen Weg geht.

Geboren 1927 in Aschaffenburg kam er im letzten Kriegsjahr noch als Soldat an die Front und kehrte erst 1948 nach den schrecklichen Erlebnissen des Krieges aus russischer Gefangenschaft zurück.

Eine handwerkliche Lehre in Bamberg und acht Semester an der Werkkunstschule in Offenbach verschafften ihm die solide Grundlage für seine Arbeit.

Und dann begann er 1954 als freier Künstler sich in Aschaffenburg niederzulassen, in einer Zeit des Wiederaufbaus, wo künstlerische Arbeiten hauptsächlich zur Gestaltung von Bauwerken gebraucht wurden.

In diesen Jahren entstanden die ersten Sgraffitti als Fassadenschmuck und es begann eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Malerfreund Helmut Albert, die bis heute anhält.

So wurden zusammen zahlreiche Maleien, Sgraffitti, Reliefs und Keramikarbeiten an Kirchen, Rathäusern, Schulen und Privatbauten geschaffen, vor allem in der Umgebung von Aschaffenburg und im benachbarten Hessen.

Bei Willibald Blum formte sich sehr bald ein eigenständiger Stil heraus, der mit seinen herben, klaren Formen und Farben der zeitgenössischen Architektur entsprach.

Durch sein vielseitiges handwerkliches Können, den Umgang und das Experimentieren mit den verschiedenen Materialien war er bald in der Lage, nicht nur einzelne Aufgaben der Architekturgestaltung zu lösen, sondern selbständige Ideen für die Ausschmückung ganzer Kirchenräume zu entwickeln, wobei Altar, Ambo, Plastiken



Die Kundschafter mit der Traube (Acryl)

Foto: privat



Hauskapelle im Altenheim der Arbeiterwohlfahrt in Aschaffenburg

Foto: privat

und farbige Glasfenster miteinbezogen wurden.

Besonders gelungen zeigen sich im Entwurf und Ausführung die Kirchenräume der *Herz-Jesu-Kirche in Aschaffenburg* und der *Kapelle des Altenheims in Goldbach*.

Bei der Gestaltung seiner *Glasfenster* steigert Blum die Farben zu leuchtender Glut, die er in ruhige, streng symbolische Formen einbettet. (Kirche in Hobbach)

In ähnlicher Weise entstehen applizierte farbige *Wandbehänge*, bei deren Ausführung seine Frau hilfreich zur Seite steht.

Die starke Farbigkeit führt Blum konsequenterweise zur *Emailarbeit*. In dieser schwierigen Technik gelangen ihm größere Formate, wobei er die Schmelzfarbe ohne Stege aufträgt. Es entstehen die bekannten Türgriffe an den Rasthäusern der Autobahn, Bildgestaltungen und Kreuze in Kirchen und Kapellen.

Willibald Blum hat sich in seiner Studienzeit schon immer mit *Reliefarbeiten* beschäftigt und sein Formwille drängt zu plastischer Aussage. Seine in den verschiedenen Materialien gefundene dekorativ-symbolische Formensprache überträgt er ins Relief und verleiht durch Nebeneinandersetzen von Positiv- und Negativformen der Fläche Spannung und Struktur.

Das zeigt sich in den *Kleinreliefs* (das erste war eine Jahresgabe des Frankenbun-

des, Gruppe Aschaffenburg), ebenso wie in seinen großen Arbeiten bis zum drei Meter hohen Dreistein (aus rotem Sandstein) in Alzenau, oder den Betonwänden am Landing in Aschaffenburg.

Die jüngeren *Großplastiken* sind die über drei Meter hohen aus Terracotta gearbeiteten Heiligenfiguren an der Fassade der Herz-Jesu-Kirche in Aschaffenburg.

Der unermüdliche Willibald Blum kennt keine Freizeit. Im Kontrast zu den schweren, gebundenen Arbeiten am Bau schafft er in verschiedenen Techniken Stilleben, in denen er die Lieblinge seiner Sammlung darstellt: Mittelalterliche Keramik, die er aus dem Aschaffener Kriegsschutt gerettet und sorgfältig restauriert hat.

Als er seine Werkstatt für über sieben Jahre in das damals verfallene *Kloster Schmerlenbach* verlegt, dokumentiert er in einer Reihe von über 50 Aquarellen den damaligen Bauzustand des Klosters.

Die Arbeiten Willibald Blums gehören zum Ortsbild zahlreicher Städte und Gemeinden; sie schmücken Kirchen und Kapellen.

Ihm ist zu seinem 60. Geburtstag nur zu wünschen, daß er weiterhin Gesundheit und Kraft haben möge, mit seiner Gestaltung der baulichen Umwelt unserer Heimat den Menschen Freude zu bereiten.

Gunter Ullrich, Graslitzer Str. 44, 8750 Aschaffenburg

Arbeitsgemeinschaft oberfränkischer Museen

Oberfranken – "Land der Museen"

Oberfranken hat die dichteste und vielfältigste Museenlandschaft Bayerns. Dies betonte Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann bei der Gründungsversammlung einer Arbeitsgemeinschaft oberfränkischer Museen in der "Alten Wäscherei" des Bezirksnervenkrankenhauses in Bayreuth.

Insgesamt gibt es 118 Museen und museumsähnliche Einrichtungen und Sammlungen im früheren "Obermainkreis", dem bayerischen Regierungsbezirk mit seinen Grenzen zur DDR und CSSR.

Und das wird kein Ende haben: Es besteht die ernsthafte Absicht noch weitere 66 Sammlungen zu gründen.

Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann verhehlte vor den Leitern der oberfränkischen Museen nicht, daß der Fortbestand der schon vorhandenen Museen Sorge bereitet und meinte daher zu den beabsichtigten weiteren Gründungen: *"Es kann sicherlich nicht Sinn unserer weiteren kulturellen Entwicklung im Lande sein, daß jeder Ort sein eigenes Heimatmuseum erhalten muß. Hier sollten sich alle Verantwortlichen die Frage stellen, inwieweit dies erforderlich realisierbar und vor allem auf die Dauer finanziell und organisatorisch durchzuführen soll."*

"Glücklich" zeigte sich Bezirksheimatpfleger Kulturdirektor Graf von und zu

Egloffstein, daß der Bezirk Oberfranken nicht den Weg der Freilichtmuseen gegangen ist. Besser als eine Umsiedlung sei eine denkmalpflegerische Förderung des Objekts vor Ort.

Oberfranken leiste auf dem Museumsbereich vorbildliche Arbeit für Bayern, betonte der Bezirksheimatpfleger, und habe als erster Bezirk einen Museumsplan erstellt.

Graf Egloffstein zeigte es als nötig, die breite Bevölkerung für die Museumssache zu sensibilisieren. Dies könne geschehen, daß Exponate in Ausstellungsvitrinen in den Rathäusern und Schulen den Bürgern und der Schuljugend gezeigt werden.

Ziele der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft oberfränkischer Museen sollen sein:

- Diskussion gemeinsam interessierender Fragen
- Gegenseitige Förderung
- Mehr Aufmerksamkeit des Staates auf die Arbeit lenken
- Durchführung gemeinsamer Werbemaßnahmen (Museumsführer und Plakate).

Der Bezirk Oberfranken beabsichtigt künftig jährlich einen "oberfränkischen Museumstag" zu organisieren. Franz Och

Von den Bundesfreunden

Der fränkische Dichter Hermann Gerstner wird 85!

Auch wenn er sich im Prominentenviertel Grünwald bei München eingenistet hat, ist er dennoch ein Franke geblieben. Dr. Hermann Gerstner, und man hält es kaum für möglich, daß er bereits und in seltener Frische seinen 85. Geburtstag feiert. Zwei gewichtige Publikationen allein im vergangenen Jahr, die Neu-Herausgabe von Max Dauthendey's Lebensbild "Sieben Meere

nahmen mich auf" und seines Erinnerungsbuches "Vaterhaus adieu" weisen am besten aus, daß dieser Poet noch immer aktiv ist, rührig und tätig im Dienste des lebendigen Wortes, das er fernab jeder modischen Strömung pflegt, geprägt von einer humanistischen Grundhaltung, der er sein ganzes Leben hindurch treu geblieben ist. Mehr als 50 Bücher tragen seinen Namen als Autor, viele von ihnen heute noch verfügbar wie seine Romane "Musikanten spielen unter jedem Himmel" oder "Vor Anker", seine